



Abend -

Zeitung.

241.

Freitag, am 9. October, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Herbsthoren.

Sagt mir schöne Horen doch
Wo sind eure Kränze?
Zwar der Himmel lächelt noch
Sanft auf eure Tänze;
Doch kein Röschchen blühet mehr
Euch im Haar wie gestern,
Flur und Wiesen stehen leer,
Trauert, holde Schwestern!
Siehst Du nicht den Aehrenkranz,
Der uns schön umwindet?
Golden blinkt sein gelber Glanz,
Der Genuss verkündet;
Auch beschattet Laub von Wein
Uns die heitern Stirnen,
Warum willst Du traurig seyn,
Oder auf uns zürnen?
Nicht acht' ich des Laubs von Wein,
Nicht der Erntekränze;
Mit dem Lenz in Verein
Lieb' ich eure Tänze.
Sehet, Lieb' und Freude fliehn,
Ihr kennt ihre Weise,
Wenn die Blumen nun verblüh'n
Fort aus euerm Kreise.
Freud' und Liebe, die allein
Matt in Blumen spielen,

Müssen woh! nur Kinder seyn
Zärtlich von Gefühlen.
Eine ernstre Freude schlingt
Gern mit uns den Reihen,
Und als sanfte Freundschaft bringt
Liebe ihr Gedeihen.

Schon von ferne haucht der Nord,
Ach, so kalt und trübe,
Mit den Schwalben ziehen fort
Freudentanz und Liebe,
Bald, ihr armen Horen, geht
Ihr dann, Schnee im Locken,
Und wie Todtentanz, so dreht
Sich der Reih'n mit Stocken.

Geht Du ein mit uns den Kauf,
Laß Dich das nicht härmern;
Thu' uns dann Dein Hüttchen auf,
Daß wir uns erwärmen.
Freud' und Liebe kommen auch,
Wenn der Schönheit Blüthe
Dir vom warmen Himmelshauch
Aufgeht im Gemüthe.

Ja so sey's! — Die Wehmuth weint
Nun nicht mehr ihr Horen.
Geht, mit Freud' und Lieb' vereint,
Ein zu meinen Thoren,
Mag's dann regnen oder schnei'n,
Frühling blüht im Herzen;